

## Die Konjugation der Verben *rh* „wissen“ und *hm* „nicht wissen“ im Älteren Ägyptisch

Carsten Peust

### Abstract

Discussion of the irregular verbs *rh* „to (get to) know“ and *hm* „not to (get to) know“. Main conclusions: (1) The regular present constructions are avoided and replaced by those constructions which normally refer to the past. (2) As an exception to this rule, presentic *rh=f* does appear as a nominal *sdm=f*. (3) The negation is regular for the preterite *sdm.n=f*, the *sdm.t=f*, the imperative and the infinitive. (4) There is a systematic difference between *n rh=f* „he does not (yet) know“ and *n rh.n=f* „he cannot know (in principle)“. (5) The nominal *rh=f*, participles and relative forms are not negated in the regular way by *\*tm rh*, but instead by using the complementary verb *hm*. (6) Outside of this condition, the verb *hm* can be employed under special circumstances only, namely in the specialized meaning „not to feel, to be unconscious“ and in double negation. (7) *rh* and *hm* can be used in the sentence pattern of adjectival predication more freely than other verbs.

Wie in vielen anderen Sprachen weist die Konjugation des Verbs für „wissen“ auch im Ägyptischen grammatische Besonderheiten auf. Daher soll sie im Folgenden näher dargestellt werden, wobei ich mich auf das Ältere Ägyptisch beschränken möchte. Mein herzlicher Dank gilt Wolfgang Schenkel, der ein Manuskript dieses Aufsatzes kommentiert und auch um interessante Belege bereichert hat.

### Präteritopräsens: *sdm.n=f*

Als erster, entscheidender Punkt ist zu nennen, dass die Konstruktionen, die sonst prototypisch das Präsens bezeichnen, von *rh* weitgehend ungebräuchlich sind. Es gibt also im Normalfall weder ein präsentes/aoristisches adverbiales *\*rh=f* „indem er weiß“, auch kein satzwertiges *\*rh=f* „er weiß“ – sofern man an die Existenz einer solchen Konstruktion im Ägyptischen überhaupt glaubt –, kein *\*jw=f rh=f* „er weiß“ und auch kein periphrastisches Präsens *\*jw=f hr rh* „er weiß“.

Vielmehr übernehmen die Konstruktionen, die typischerweise für das Perfekt stehen, bei diesem Verb auch die Präsensfunktion, jedenfalls in der Übersetzungssprache. Der Grund liegt offenbar darin, dass *rh* primär den Vorgang „kennenzulernen“ bezeichnet und „wissen“ als perfektisches „kennengelernt haben“ aufgefasst wird (Gardiner 1957: §§320 und 414.4). Ähnliches kommt bekanntlich auch in anderen Sprachen vor, zum Beispiel im Lateinischen, wo in diesem Zusammenhang der Terminus „Präteritopräsens“ gängig ist. Als Parallele sei noch auf das Akkadische verwiesen, wo die Präsensformen des Verbs *idûm* „wissen“ ebenfalls ungebräuchlich sind und durch das Präteritum ersetzt werden (von Soden 1995: §106 q).

Gute Beispiele für die präteritopräsentische Lesart „er hat erkannt = er weiß“ sind etwa:

- (1) *mdwy=k rh.n=k wh<sup>c</sup>=k* (pPrisse 11,10 = Žába 1956: 45)  
„du solltest (nur) sprechen, wenn du erkannt hast / weißt, dass du es verstehst“

- (2) *rh.n=(j) hm mrr w(j) Rc hr rdj.t=f n=(j) tw* (Urk I 62,12 und 180,7)  
 „ich weiß ja deswegen, dass Re mich liebt, weil er mir dich gegeben hat“
- (3) *m=tn rh.n=tn nt.t ...* (Siut I 280 = Montet, Pierre 1930–35: 57)  
 „ihr wisst ja, dass ...“
- (4) *rh.n=k tm=sn sfn hrw pf n wd<sup>c</sup> m<sup>r</sup>.w* (Merikare E53f. = Quack 1992: 174)  
 „du weißt, dass sie nicht milde sind an jenem Tag, wenn die Unglücklichen gerichtet werden“
- (5) *jw rh.n NN pn t<sup>3</sup>w m rn=f pw n St<sup>h</sup> jzttj* (CT VI 252 h)  
 „dieser NN kennt die Luft in diesem seinem Namen Seth-jzttj“
- (6) *m=tn hbsw.t=j n<sup>3</sup>, rh.jrr.t n hbsy.t n.t z* (pHeqanachte II 41f. = Allen 2002: Tf. 30)  
 „das ist meine Frau, und es ist bekannt, was man für die Frau jemandes zu tun hat“  
 (hier mit *rh.(w)* als passivischer Entsprechung zum *rh.n=f*)

An folgender Stelle würde im Deutschen zwar eine Übersetzung „er hat erkannt“, aber weniger „er weiß“ naheliegen:

- (7) *jr m-ht rh.n=k dmd=f* (pEbers 91,16f. = Grapow 1958: 106)  
 „nachdem du festgestellt hast, dass es (= das Ohr) (wieder) anwächst“

Wo *rh.n=f* als „er hatte erkannt = er wusste“ zu übersetzen ist, ist immer damit zu rechnen, dass die scheinbare Vorvergangenheit durch den relativen Bezug auf die Zeitlage eines übergeordneten präteritalen Verbs bedingt sein könnte:

- (8) *h<sup>c</sup>.n rdj.n=f n=(j) nn rh.n=f jqr s.t-<sup>c</sup>=(j)* (Clère & Vandier 1948: §20,6)  
 „dann gab er mir dies, denn er hatte erkannt / wusste, dass meine Tätigkeit vortrefflich war“
- (9) *dd.n=f nn rh.n=f qd=j* (Sinuhe B 32 = Koch 1990: 25)  
 „er sagte dies, weil er meinen Charakter kannte“
- (10) *hzi.n wj hm.t=s, mri.n=s wj, rh.n=s jqr.w=j m stp-z<sup>3</sup>* (Urk IV 60,12–14)  
 „ihre Majestät war mir gnädig und sie liebte mich, denn sie kannte meine Tüchtigkeit bei Hofe“
- (11) *jst gr.t sdh.n=f s(j) rh.n=f mtt hrw pn* (Couyat & Montet 1912: Nr. 191,6f.)  
 „er (= der Gott) hatte sie (= die Quelle) aber verborgen gehalten, weil er wusste, dass der heutige Tag passend war (um sie uns zu offenbaren)“

Schwieriger:

- (12) *sm.n=j hr w<sup>3</sup>.t nd.n=j sj, rh.n=j pr.w n c<sup>h</sup>* (Urk IV 118,6–8)  
 „ich ging auf einem Weg (nur), nachdem ich ihn studiert hatte, denn ich kannte den Ausgang des Lebens“, vielleicht aber doch eher: „wenn ich auf einem Weg ging, dann studierte ich ihn, und so kenne ich (jetzt) den Ausgang des Lebens“

Ob ein *rh.n=f* auch aus sich heraus für „er wusste“ stehen kann, ist schwer zu beurteilen, da wir über die relative Interaktion ägyptischer Tempora im Textzusammenhang derzeit noch zu wenig wissen.

*Präteritopräsens: Pseudopartizip*

Alternativ zum *sdm.n=f* kann auch das Pseudopartizip verwendet werden, das bei *rh* als einzigem Verb bekanntlich (Gardiner 1957: §312.1) durchweg eine transitiv-aktivische Lesart hat. Polotsky (1965: §26a) hat basierend auf Beispielen wie Nr. (2), wo sich plausibel eine Fokussierung annehmen lässt („dass ich weiss ... ist, weil ...“), den Vorschlag gemacht, dass *rh.n=f* das substantivische Pendant zum Pseudopartizip *rh.w* sein könnte. Damit träte *rh* in Parallele zu dem bekannteren Verhalten der Bewegungsverben, wo ein substantivisches *ji.n=f* „dass er kam“ mit einem adverbialen *iw* „indem er kam“ kontrastiert. Ich möchte diese Frage, die in die Tiefen der Standardtheorie hineinführt, hier nicht ausdiskutieren, doch ergibt sich der Eindruck, dass sich anders als bei den Bewegungsverben ein Großteil der *rh.n=f*-Belege nicht zwanglos substantivisch auffassen lässt (vgl. Belege wie die genannten und besonders auch das Vorkommen der Konstruktion *iw rh.n=f*). Weitere Untersuchungen werden hier notwendig sein.

Die praktische Austauschbarkeit beider Konstruktionen wird etwa durch folgende Parallelstellen demonstriert:

(13) *jnk 3h jqr, iw=(j) rh.k hk3 nb* (Urk I 263,13f.)

„ich bin ein fähiger Totengeist, und ich kenne jeden Zauber“

(14) *jnk 3h jqr ʿpr, iw rh.n=(j) hk3 nb* (Urk I 143,1f.)

„ich bin ein fähiger, ausgebildeter Totengeist, und ich kenne jeden Zauber“

In den Sargtexten kommt immer wieder die Phrase „ich kenne euch, und ich kenne eure Namen“ vor, und zwar sowohl mit Pseudopartizip: *iw=j rh.kw tn rh.kw rn.w=tn* (z.B. CT V 223 d,e) als auch im *sdm.n=f*: *rh.n=j tn, rh.n=j rn.w=tn* (z.B. CT V 222 b,c).

In CT III 348 c variieren die Textzeugen zwischen *iw=(j?) rh.k* und *iw rh.n=j*.

Für das Pseudopartizip ist die präteritopräsentische Lesart „er hat erkannt = er weiß“ überaus gut bezeugt. Einige Beispiele:

(15) *m sm3 z iw=k rh.tj 3h.w=f* (Merikare E 50 = Quack 1992: 173)

„töte niemanden, wenn du seine Nützlichkeit erkannt hast / kennst“

(16) *iw=j rh.kw rn n ntr.wj ʿ3.wj* (Hornung 1982: 32)

„ich kenne den Namen der beiden großen Götter“

(17) *iw=j gr.t rh.kw nb n sp3.t tn* (Bauer B1, 46f. = Parkinson 1991: 12)

„ich kenne aber den Herrn dieses Bezirkes“

(18) *jn iw m3c.t pw p3 dd iw=k rh.tj t3z dp hsq* (Westcar 8,12f. = Blackman 1988: 10)

„stimmt es, was gesagt wird, dass du einen abgehauenen Kopf wieder anfügen kannst?“

(19) *nnk sf, iw=j rh.kw dw3* (CT IV 192 a)

„mir gehört das Gestern, ich kenne das Morgen“

(20) *mk n rh.wjn smsi* (Westcar 10,5 = Blackman 1988: 13)

„wir kennen uns mit Geburtshilfe aus“

- (21) *jw ntr rh.w rn nb* (Merikare E 138 = Quack 1992: 198)

„Gott kennt jeden Namen“

Schwieriger sind Belege zu finden, wo im Deutschen eine Übersetzung „er hatte erkannt = er wusste“ angebracht wäre:

- (22) *gmj.n=j sw rh st* (Schiffbrüchiger 157 = Blackman 1932: 46)

„ich fand ihn, indem er es (schon) wusste“

- (23) *rdj.n=f wj r ssm ḥ rh.w ntj wb3 hr=j* (Urk IV 429,4f.)

„er setzte mich zum Leiter des Palastes ein, weil er wusste (evtl. auch: weiß), dass ich erfahren war“

- (24) *jrj.n=j m3<sup>c</sup>.t n nb m3<sup>c</sup>.t rh.kw ḥ<sup>cc</sup>=fjm=s* (Urk IV 1830,9f.)

„ich tat Maat für den Herrn der Maat, da ich wusste (evtl. auch: weiß), dass er sich über sie freut“

#### *Pseudopartizip mit abhängigem Pronomen*

Da das Pseudopartizip von *rh* als Aktiv fungiert, kann es auch mit abhängigem Pronomen für das Objekt verbunden werden, was für Pseudopartizipien sonst untypisch ist:

- (25) *jw NN rh sw rh rn=f* (PT 449a)

„NN kennt ihn und kennt seinen Namen“

- (26) *rdj<sup>c</sup>=f hr z, jw=f rh sw* (Hatnub Graf. 15,5 und 10 = Anthes 1928: 34)

„(von einem Arzt:) der seinen Arm auf jemanden legt und schon hat er ihn diagnostiziert“

- (27) *js<sup>t</sup> NN pn rh tw* (CT VI 399 1)

„dieser NN kennt dich“

- (28) *dd n=sn jw=j js rh.kw sn* (CT VII 475 i,j)

„sag ihnen, dass ich sie kenne“

#### *Negiertes Präteritopräsens: n sdm=f*

Genauso wie im positiven Fall gibt es im negierten Fall keinen Unterschied zwischen Präteritum und Präsens. Die gewöhnliche Form ist *n rh=f*, wie man es nach der Gunnschen Regel als Korrelat von *rh.n=f* auch erwartet (Gardiner 1957: §455.1 Ende):

- (29) *n rh=j sw* (Sinuhe B 114 = Koch 1990: 47)

„ich kenne ihn nicht“

- (30) *n rh=j jn<sup>i</sup> wj r h3<sup>s</sup>.t tn* (Sinuhe B 42 = Koch 1990: 29)

„ich weiß nicht, wer mich in dieses Land gebracht hat“

- (31) *n rh=j jwd.w (w)j r s.t=(j), jw mj ssm rsw.t, mj m33 sw jdhy m 3bw* (Sinuhe B 224–226 = Koch 1990: 67)

„ich weiß nicht, wer mich von meinem Platz entfernt hat; es war wie in einem Traum, wie wenn sich ein Deltabewohner in Elephantine sieht“

- (32) *n rh=j tnw jrj, jty nb=j, jw=j swt rh.kw bw ntj st jm* (Westcar 9,3f. = Blackman 1988: 11)  
 „ich kenne nicht ihre Anzahl, mein Herr Fürst, aber ich weiß, wo es (herauszufinden) ist“
- (33) *n rh=j hm.t n.[t] pr=f* (Urk IV 1409,11)  
 „ich ‚erkannte‘ (geschlechtlich) keine Frau seines Haushalts“
- (34) *n rh=k mw.t=k* (PT 1186a)  
 „du kennst deine Mutter nicht“
- (35) *n rh=tn st, jw=j rh.k st* (CT II 332b,c)  
 „ihr wisst es nicht, aber ich weiß es (und verrate es euch jetzt)“
- (36) *hr nt.t n rh=f st* (Helck 1986: 86)  
 „denn er weiß es nicht“
- (37) *h33 mwy.t m hnn=f n rh=f st* (pSmith 10,14 = Grapow 1958: 330)  
 „wenn Urin aus seinem Penis abgeht, merkt er es nicht“
- (38) *jnk rh {n}ntj n rh=f, sb3 z 3h.t(j)=s(j) n=f* (HTBM II Tf. 23 rechts unten)  
 „ich erkenne den, der (etwas) nicht weiß, und bringe jemandem bei, was ihm helfen wird“
- (39) *t3 w3 n rh sw rmt.w* (Schiffbrüchiger 148 = Blackman 1932: 46)  
 „ein fernes Land, das die Menschen nicht kennen“

Hierzu gibt es ein Passiv *n rh.tw*:

- (40) *p3 dw wcb dd.w r=f ns.wt t3.wj m rmt n rh.tw=f* (Urk IV 1238,6f.)  
 „der ‚Heilige Berg‘ (= Gebel Barkal in Nubien), der bei den Ägyptern ‚Throne der beiden Länder‘ genannt wird und den man (bisher aus eigener Anschauung) nicht kannte“
- (41) *n rh.tw bw sm.n=f jm* (Westcar 4,7 = Blackman 1988: 4)  
 „man weiß nicht, wohin er ging“
- (42) *n rh.t(w)=s* (Spiegel 1955: 315)  
 „man kennt sie nicht“
- (43) *n rh.tw 3w=s wsh=s* (Tb 146 = Naville 1886, II: 371)  
 „man kennt ihre Länge und Breite nicht“
- (44) *bw nfr n rh.tw tnw=sn* (Urk IV 1649,10f.)  
 „gute Dinge, deren Zahl man nicht kennt“
- (45) *n rh.tw j.n šps.w-nzw* (Lacau & Chevrier 1977–79, I: 98)  
 „«das versteht man nicht» sagten die Edlen des Königs“

(46) *jh.t n rh.t(w)* (CT II 292c)

„etwas, was man nicht kennt / kennen soll“

(virtueller Relativsatz, statt \**jh.t n rh.tw=s*: Bei Bezug auf *jh.t* wird häufig auf ein overttes Pronomen verzichtet, vgl. Edel 1955/64: §994.)

Der Vollständigkeit halber sei noch angemerkt, dass der in Urk IV 365,11 scheinbar vorliegende Beleg *m rh=j* \*,„ich weiß nicht“ mit Gardiner (1946a: 54, Anm. r) wohl zu streichen ist.

*Negiertes Präteritopräsens: n sdm.n=f*

Daneben gibt es aber auch ein *n rh.n=f*, das eine erkennbar eigene Funktion hat. Während *n rh=f* bedeutet „er weiß (bisher) nicht (aber er könnte es noch erfahren)“, steht *n rh.n=f* offenbar für „er kann (prinzipiell / grundsätzlich) nicht wissen“ (anders Patané 1994: 145, Anm. 2):

(47) *n rh.n.tw bjn.t hr jb* (pPrisse 7,1 = Žába 1956: 26; ähnlich Bauer B1, 287 = Parkinson 1991: 35)

„man kann nicht wissen, was (jemanden) im Herzen bedrückt“

(48) *m grg dw3 n jyi.t=f, n rh.n.tw jyi.t jm=f* (Bauer B1, 214f. = Parkinson 1991: 31)

„plane den morgigen Tag nicht, bevor er kommt, denn man kann nicht wissen, was an ihm vorfällt“

(49) *n rh.n.tw m3c.t r grg* (Westcar 6,23f. = Blackman 1988: 8)

„(diese Dinge sind schon lange vergangen,) man kann nicht Wahres gegenüber Falschem erkennen (d.h.: man kann nicht mehr beurteilen, was davon wahr oder falsch ist)“

(50) *n rh.n.tw hpr.t jrr.t ntr hft hsf=f* (Kagemni II 2 = Gardiner 1946b: Tf. 14)

„man kann nicht wissen, was passiert und was Gott tut, wenn er straft“

Alle mir bekannten Belege liegen im Passiv *n rh.n.tw* vor bis auf den folgenden, wo allerdings auch die hier vorgeschlagene Funktion sich nicht zwanglos annehmen lässt. Der Beleg liegt zeitlich recht spät und repräsentiert vielleicht schon nicht mehr echtes Älteres Ägyptisch:

(51) *jsj jrr=f sm (...) hnc wc wc m šms.w=f, n rh.n st rmt.w nb* (Urk IV 1541,8–15)

„er pflegte Sport zu treiben (...) mit einem einzigen (Begleiter) aus seinem Gefolge, und keine anderen Menschen wussten es“

Damit liegt in der Negation eine Differenzierung vor, die keine Entsprechung im positiven Fall hat. Etwas vergleichbares, wenn auch im Detail unterschiedliches finden wir im Neuägyptischen, wo (nach Groll 1970: 27f.) zwischen *bw rh=j* „ich weiß / kenne nicht“ und *bn tw=j rh.kw* „ich erkenne nicht“ zu unterscheiden ist, positiv beide *tw=j rh.kw*.

Genau wie auch sonst dem *sdm.n.tw=f* ein funktionsverwandtes Passiv *sdm.(w)=f* gegenübersteht, ist das auch für *rh.n.tw* der Fall. Auch hier scheint wieder die Bedeutung eines „grundsätzlich nicht wissen können“ vorzuliegen:

- (52) *n rh* bzw. *hpr.tj=fj jmn* (Neferti P37 = Helck 1995b: 33)  
 „man kann das Ergebnis nicht wissen; was geschehen wird, ist verborgen“
- (53) *jnk wr n rh rn=f* (CT VI 162 n)  
 „ich bin ein Großer, dessen Name unbekannt ist“
- (54) *jz.t R<sup>c</sup> n rh tnw* (CT VII 457 i)  
 „die Mannschaft des Re, deren Anzahl unbekannt ist“

Im Rahmen der Standardtheorie wird von vielen vertreten (erstmal Polotsky 1957), dass *sdm.n.tw=f* die substantivische und *sdm.(w)=f* die adverbiale Variante desselben Tempus sei. Dies ist aber wohl eine der schlechter abgesicherten Annahmen innerhalb dieser Theorie, da ja beispielsweise ein negatives *n sdm.n.tw=f* durchaus belegt ist, während das geminierte *mrr=f*, die prototypisch nominale Verbalform, nach der Negation *n* gerade nicht vorkommt. Mir scheint daher die schon mehrfach vorgeschlagene Alternativlösung (Edel 1958: 17f.; El-Hamrawi 2004: 91 und 94; Schenkel 2005a: 217) erwägenswert, wonach der Unterschied zwischen *sdm.n.tw=f* und *sdm.(w)=f* weniger syntaktisch als vielmehr diachron und dialektal bedingt ist.

*Negiertes Präteritopräsens: hm.(n)=f*

*rh* hat weiter ein negatives Komplementärverbum *hm*. Sethe (1899–1902, I: §§366f. und II: §§355, 927) vermutete aufgrund heute nicht mehr stichhaltiger Argumente, dass das Verb „ursprünglich“ terzinfirm gewesen sei. Diese Klassifizierung wurde von Wb III 278 und auch noch von Hannig (2003: 946) übernommen, ist aber aufzugeben. Da der Infinitiv des Verbs nicht gebraucht wird, steht das deutlichste Kriterium freilich nicht zur Verfügung; maßgeblich für die Klassifizierung als zweiradikalig sind daher das substantivische *hm=f* (nicht \**hmm=f*) sowie das Vorkommen von Geminatio im passiven, aber nicht im aktiven Partizip (zu diesen Formen weiter unten).

Nun zur Verwendung. Wie wir gesehen haben, wird im gewöhnlichen Präteritopräsens die Negation mit *n* dem Gebrauch des Komplementärverbums vorgezogen. Das Komplementärverbum kommt aber vor:

– in der Spezialbedeutung „kein Bewusstsein haben, nicht fühlen“ (als *hm.n=f*):

- (55) *jw=j m-b<sup>3</sup>h=k hm.n=(j) wj* (Schiffbrüchiger 75f. = Blackman 1932: 43)  
 „ich bin vor dir, indem ich mich nicht kenne (d.h. etwa: bewusstlos bin)“
- (56) *ntr pn ntj hm.n=f sw* (CT I 238f)  
 „dieser Gott, der sich nicht kennt (d.h.: der bewusstlos ist)“
- (57) *hm.n=(j) wj m-b<sup>3</sup>h=f* (Sinuhe B 253 = Koch 1990: 73)  
 „ich war vor ihm bewusstlos geworden“
- (58) *nn r=f jb.w=sn, z nb hm.n=f d.t=f* (Lacau & Chevrier 1977–79, I: 108)  
 „ihr Verstand existierte nicht mehr, jeder hatte das Bewusstsein verloren“
- (59) *gmm=k sw hm.n=f<sup>c</sup>.wj=fj rd.wj=fj* (pSmith 10,13 = Grapow 1958: 330)  
 „du findest ihn, indem er seine Arme und Beine nicht kennt (d.h.: spürt)“

– ausnahmsweise auch einmal als *hm=f*:

(60) *hr.j wnh m tz n nhb.t=f hm=f rd.wj=fj<sup>c</sup>.wj=fj* (pSmith 10,17 = Grapow 1958: 331)  
 „einer mit einem Halswirbelbruch, so dass er seine Beine und Arme nicht kennt (d.h.: spürt)“

(aber pSmith 11,13 = Grapow 1958: 333 hat in ganz ähnlichem Kontext *hm.n=f*.)

– als stilistische Figur in doppelter Negation:

(61) *n hm=j w3.t r hr.t-ntr* (CT III 296 l)  
 „mir ist der Weg ins Totenreich nicht unbekannt“

(62) *n hm rn=j m-m 3h.w* (CT III 296 e)  
 „mein Name ist unter den Totengeistern nicht unbekannt“

(63) *rh.k tn, n hm=j rn.w=tn* (CT VI 152 h,i)  
 „ich kenne euch, mir sind eure Namen nicht unbekannt“

(64) *sk sn rh.y s(w), n hm=sn s(w)* (CT VII 111 j)  
 „sie kennen ihn, sie ignorieren ihn nicht“

(65) *jw rh.n=s sw, n hm=s sw* (CT VII 262 d)  
 „sie kennt ihn, sie ignoriert ihn nicht“

(66) *n hm jry.t=f* (Urk IV 1088,10) ~ *n hm.n.tw jry.t=f* (Urk IV 1089,2)  
 „es ist unmöglich, nicht zu wissen, was er tut“

*rh=f* als substantivisches *sdm=f* (*mrr=f*)

Wie gesagt, ist ein adverbiales *rh=f* „(indem) er weiß“ inexistent. Dagegen kommt *rh=f* häufig dort vor, wo wir Anlass zu der Vermutung haben, dass ein substantivisches *sdm=f* (*mrr=f*) vorliegt:

– nach einer Präposition:

(67) *m 3 jb=k hr rh=k* (pPrisse 5,8 = Žába 1956: 20)  
 „sei nicht stolz, weil du (etwas) weißt!“

(68) *rdi.n hm=f jr.i.t(w) n=(j) n rh hm=f rn=(j)* (Baud & Farout 2001: 57, 2. Spalte von rechts)

„Seine Majestät ließ (das) für mich tun, weil Seine Majestät meinen Namen kannte“  
 (Nach der Präposition *n* ist ein *mrr=f* zu erwarten, siehe Edel 1955/64: §503.)

(69) *jw wpi.n=(j) sn.wj r htp=sn n rh=(j) mrr.t ntr* (Urk I 222,12)  
 „ich richtete zwei (Parteien) so, dass sie zufrieden waren, weil ich wusste, was Gott gefällt“

(70) *r rh=k spr=f r h.t* (pSmith 2,7f. = Grapow 1958: 304)  
 „bis du weißt, dass er zu etwas gelangt“

(71) *jr wn jrr.t(w) nn sqr.w mdj rh=t* (Gardiner & Sethe 1928: Tf. 5, 1)  
 „falls diese Schläge mit deinem Wissen verrichtet werden“

- (72) *jnd hr.w=tn b<sup>3</sup>.w Hmnw, mj rh=j tn* (Tb 114 Schluss = Naville 1886, II: 263)  
 „seid begrüßt, ihr Bas von Hermopolis, denn ich kenne euch“
- (73) *rh=tn {n}wj mj rh=j tn* (CT VI 323 x)  
 „ihr sollt mich kennen(lernen), wie ich euch kenne“
- (74) *hr ntr pf wd<sup>c</sup> sw hft rh=f* (CT I 26a)  
 „vor jenem Gott, der ihn richtet gemäß dem dass er weiß (d.h.: gemäß seinem Wissen)“

– nach *jr* „wenn“:

- (75) *jr rh hrwy nn hdi=f st* (Merikare E 113 = Quack 1992: 190)  
 „wenn der Feind (es) erkennt, wird er es nicht zerstören“
- (76) *jr swt rh=k zš, wn nfr n=k st* (Jäger 2004: lxxiv)  
 „wenn du aber schreiben kannst, wird es nützlich für dich sein“
- (77) *jr rh=f wn<sup>r</sup> w.t<sup>r</sup>* (Lehre eines Mannes §15x+4 = Fischer-Elfert 1999)  
 „wenn er die Stunde(?) kennt“

– nach der nota genitivi:

- (78) *hrw n rh=f<sup>c</sup>nn* (CT IV 17 b)  
 „an dem Tag, an dem er die Bandagen(?) kennenlernt“
- (79) *n wr n rh=j b<sup>3</sup>w=f* (Urk IV 749,16)  
 „weil ich seine Macht so sehr kannte (wörtl.: wegen der Große dessen, dass ich seine Macht kannte) (evtl. auch: kenne)“
- (80) *m bw mn<sup>h</sup> n rh=tn* (Kanawati & Hassan 1997: Tf. 34, 4. Spalte von rechts)  
 „so gut, wie ihr könnt“

In der Konstruktion nota genitivi + Verbalform steht regelmäßig das substantivische *sdm=f* (*mrr=f*), wie folgende Beispiele demonstrieren mögen:

- (81) *sh.wt n.t jrr=j ds=j* (Urk IV 132,10)  
 „Felder, die ich selber bearbeite“
- (82) *špssw n dd nzw* (Westcar 7,21 = Blackman 1988: 9)  
 „Kostbarkeiten, die der König gibt“
- (83) *zwr=f mw n bb=f* (aus TT 106 = Champollion 1844, I: 848,10)  
 „möge er Wasser trinken, das er wünscht“
- (84) *n 3.t n.(t) mrr=j sw r ntr.w nb.w* (Helck 1975: 29,12)  
 „weil ich ihn so viel mehr liebe als alle anderen Götter“

– als Objektsatz:

- (85) *dd pw rh=k mwt=f<sup>r</sup> nh=f* (pSmith 2,11 = Grapow 1958: 304)  
 „das bedeutet zu sagen, dass du weißt, dass er eher sterben als leben wird“

(86) *n tkk.n sw rh.w rh=f* (Merikare E 33f. = Quack 1992: 169)

„die, die wissen, dass er weiß, greifen ihn nicht an“

– mit folgender fokussierter Adverbialphrase:

(87) *j.rh=tn r=f mj jšs.t ntr js pw* (CT II 215c,d)

„wie aber könnt ihr wissen, dass er ein Gott ist?“

(88) *rh=k pss=sn hr ḥh mw jrj* (pSmith 21,17 = Grapow 1958: 522)

„dass sie (richtig) kochen, erkennst du daran, dass ihr Wasser verdampft“

Die Negation des substantivischen *rh=f* wird mit dem Komplementärverbum gebildet; das regelmäßige zu erwartende *\*tm=f rh* ist hingegen nicht belegt:

(89) *[j]r<sup>1</sup> hm=k sw* (PT 1865 a)

„wenn du ihn nicht erkennst“

(90) *rh h.t n rmt.w nb.t, jn hm=k m h<sup>3</sup>w=j* (Bauer B 165f. = Parkinson 1991: 26f.)

„du Kundiger aller Menschen, solltest du ausgerechnet meine Angelegenheit nicht verstehen?“

(Hier folge ich Silverman 1980 in seiner These, dass die ungewöhnliche präpositionale Anbindung des Objekts dazu dient, es durch ein Zweites Tempus fokussierbar zu machen.)

(91) *jnb.w=f w<sup>3</sup>s, hm d.t=f hr nw<sup>3</sup>=f<sup>cš</sup>* (Habachi 1985: 36, 5f.)

„seine (= des Schreins) Mauern waren verfallen, man erkannte seine Bausubstanz nicht einmal bei mehrmaligem Betrachten“

(92) *hm=j ny rh=f* (PT 244c T)

„wenn ich nicht weiß, kann er auch nicht wissen“

Wenn wir die folgenden Beispiele belasten können, gibt es auch ein substantivisches *hm.n=f* in anscheinend gleicher Bedeutung. Über das nichtnegierte substantivische *rh.n=f*, das wohl auch vorauszusetzen, aber prinzipiell nur schwer nachweisbar ist, wurde schon oben gesprochen.

(93) *hm.n=f Stš hr Wsjr* (CT VII 454 c)

„dass er, nämlich Seth, nicht weiß, ist wegen Osiris“

Es ist an dieser Stelle vielleicht erlaubt, einen syntaktisch eindeutigen Beleg (Zweites Tempus nach nota genitivi) zu zitieren, der allerdings aus der 22. Dynastie stammt:

(94) *nn nh.t n hm.n=k r=s* (pBerlin 3056, 9,1 = Osing 1983: 349)

„es gibt keine Bitte, die du nicht kennst“

Schließlich zwei Belege, in denen der Gebrauch von *hm.n=f* durch ein Wortspiel mit *hmnw* „acht“ motiviert ist, aber eine substantivische Lesart sich aus dem Kontext nicht zwingend ergibt:

(95) *j.hm.n Stš j.jrj.t.n=f jr=k m hmn.t=k* (PT 746c)

„Seth vergaß, was er dir antun wollte, an deinem achten Tag“

- (96) *hm.n=j š(h)ḳb bw.t nb Ḥmnw, jnk ḥmn.nw=sn* (CT II 148 c,d)  
 „ich kenne keine Falschheit, den Abscheu des Herrn von Hermopolis, denn ich bin ihr  
 achter“

*rh=f als Subjunktiv und Prospektiv*

Weiter kommt *rh=f* sehr häufig als Subjunktiv und Prospektiv vor (beide graphematisch nicht klar voneinander geschieden). Nach *rdi* „veranlassen“ ist bekanntlich der Subjunktiv vorauszusetzen:

- (97) *jm rh=f rn=k* (Sinuhe B 73f. = Koch 1990: 39)  
 „lass ihn deinen Namen kennen(lernen)!“
- (98) *r rdi.t rh hm n Mri-n-Rc nb=(j)* (Urk I 126,9)  
 „um die Majestät des Merenre, meinen Herrn, wissen zu lassen“
- (99) *di=f rh n'.t tšs=s r n'.t* (Newberry 1893: Tf. 25, 40f.)  
 „und er bewirkte, dass eine Stadt ihre Grenze gegen die andere kennt“
- (100) *rdi=j rh=k tw jw=k m ss* (Schiffbrüchiger 72 = Blackman 1932: 43)  
 „ich werde veranlassen, dass du dich kennest, indem du Asche bist“

Ansonsten ist eine Entscheidung beim heutigen Kenntnisstand schwerer zu fällen:

- (101) *rh bḳ=k wḳ.wt* (Westcar 7,25f. = Blackman 1988: 9)  
 „möge dein Ba die Wege kennen“
- (102) *j.rh sw NN r pn n Rc* (PT 856 a)  
 „möge NN ihn kennen(lernen), diesen Spruch des Re“
- (103) *jh rh=tn tḳ bjy.t n.t [Jmn-R]c* (Urk IV 1238,8)  
 „ihr sollt das Wunder des Amun-Re erfahren“
- (104) *kḳ rh=f kḳ(...)* (Gardiner & Sethe 1928: Tf. 9, 5)  
 „dann sollst du wissen (...)“

Als Negation davon wäre in erster Linie ein *\*nn rh=f* zu erwarten, das ich allerdings nicht gut belegen kann. Ein Beispiel ist das folgende, wo jedoch die futurische Interpretation aus dem Kontext nicht zwingend ersichtlich ist:

- (105) *jw Rc jwd=f sw (r) rmt.w (...) nn rh.tw hpr mtr.t, nn tnj.tw šw.t=f* (Neferti P51f. = Helck 1995b: 45)  
 wohl: „Re trennt sich von den Menschen (...) so dass(?) man nicht weiß, wann es Mittag wird, und man seinen Schatten nicht identifizieren kann“

Auch das folgende Beispiel für *nn rh=f* aus der 19. Dynastie, das zudem mit *n rh=f* variiert, ist nicht sehr aussagekräftig:

- (106) *jn k zp=f hn<sup>c</sup> Wsjr jri.n=j hpr.w=j m k.t hfḳ.wt nn rh sn rmt.w nn mḳḳ sn ntr.w* (Var.: *ntj n rh sj rmt.w n mḳḳ sj ntr.w*) (Tb 175 = Otto 1962: 252f.)  
 „nur ich werde übrigbleiben zusammen mit Osiris, nachdem ich mich wieder in Schlangen verwandelt haben werde, die die Menschen nicht kennen und die Götter nicht sehen werden“

In zwei Fällen ist weiter die ungewöhnliche Form *nn sdm.n=f* belegt, davon wenigstens einmal in klar futurischer Funktion:

(107) *nn dd.t(j)=ff wpw=y, nn rh.n ky dd* (Helck 1975: 103,10f.; frühe 18. Dynastie)

„es soll keinen außer mir geben, der spricht; kein anderer soll sprechen können“

(108) *(j)n wn nn rh.n=k ntt jn t3 b3k.t jrr pr=k* (Gardiner & Sethe 1928: Tf. 6, 7f.; ca. 12. Dyn.)

„solltest du etwa nicht erkennen, dass es diese Dienerin ist, die dein Haus versorgt?“

Schließlich ist im negierten Subjunktiv zweimal das Komplementärverbum belegt, doch tritt in beiden Fällen auch eine der genannten Sonderbedingungen hinzu, die schon beim Präteritopräsens den Gebrauch von *hm* begünstigen. Sie erlauben also nicht den Schluss, dass *hm=f* die reguläre Negation des subjunktivischen *rh=f* sei:

(109) *jn wnh tz n nhb.t=f (...) dd hm=f<sup>c</sup>.wj=ff rd.wj=ff* (pSmith 10,15 = Grapow 1958: 330)

„es ist ein Bruch seines Halswirbels (...), der verursacht, dass er seine Arme und seine Beine nicht kennt (d.h.: spürt)“

(110) *m rdj.j hm tw NN* (PT 327 b)

„lass nicht zu, dass NN dich nicht kennt!“

### *rh=f als historisches Perfekt*

Weiter ist damit zu rechnen, dass *rh=f* nach dem Sprachgebrauch des Alten Reiches auch ein historisches Perfekt sein kann, und zwar auch hier wieder mit präteritopräsentischer Bedeutung. Ein recht sicheres Beispiel ist folgendes:

(111) *j.rh NN rn=k, n hm NN rn=k* (PT 1434a)

„NN kennt deinen Namen, dem NN ist dein Name nicht unbekannt“

Eine Variante formuliert in der 1. Person und hat Pseudopartizip: *j.rh.k rn=k, n hm=(j) rn=k*.

Als negiertes historisches Perfekt ist wahrscheinlich folgender Beleg aufzufassen, gebildet mit dem Komplementärverbum:

(112) *n sdr.n=f m grh, n wrš.n=f, j.hm=f d.t=f* (PT 2083 c,d)

„er kann nachts nicht schlafen, er kann den Tag nicht verbringen, er kennt sich selbst nicht“

In den Sargtexten kommt sporadisch ein *rh=f* vor, das man zunächst für ein adverbiales Präsens halten könnte, dessen Existenz ich allerdings bestreite. Auch hier würde ich von einem noch relikhaft verwendeten historischen Perfekt ausgehen:

(113) *NN pn Htp m n'.t ntr, rh NN pn rn n n'.wt sp3.wt š.w hnw sh.t Htp* (CT V 364 d,e)

„dieser NN ist „Htp“ in der Stadt des Gottes, und dieser NN kennt die Namen der Städte, Bezirke und Gewässer im Gefilde des „Htp“

Die Varianten in der 1. Person haben auch hier wieder Pseudopartizip: *jnk Htp m n'.t ntr, (jw=j) rh.kw (...)*.

(114) *rh=j tw* (Variante: *rh.kw tw*) (CT VI 14 i)

„ich kenne dich“

(115) *tʒ.n=f šnw.t hʒ=f m-hnw hm.t=j tn rh=f jw<sup>c</sup>w Wsjr js pw* (CT II 218e-219a)  
 (es spricht die mit Horus schwangere Isis:) „er (= Re) hat eine Garde um ihn herum in diesem meinem Mutterleib aufgestellt, weil er weiß, dass er (= Horus) der Erbe des Osiris ist“

(Ein substantivisches *rh=f* lässt sich hier kaum ansetzen.)

Schließlich ist ein historisches Perfekt vielleicht noch an folgender Stelle anzunehmen:

(116) *j.hr rh=s jqr s.t<sup>c</sup>=j* (CG 20543,11 = Lange & Schäfer 1902, II: 165)

„dann erkannte sie / als sie erkannte, dass meine Tätigkeit vortrefflich war“

### Präsens unüblich

Wenn wir *rh* als „erkennen“ auffassen, wird verständlich, dass das Verb im Präsens kaum zu erwarten ist. „Er weiß“ wird durch „er hat erkannt“ vertreten, und ein morphologisches Präsens wäre nur zum Ausdruck eines „er erkennt gerade“ verwendbar, das aber bei einem Verb punktueller Aktionsart wie „erkennen“ in der Praxis kaum sinnvoll ist.

Die Konstruktion *jw=f sdm=f*, die im allgemeinen das satzbildende Präsens vertritt, ist von *rh* immerhin vereinzelt belegt:

(117) *jw=j rh=j rn n jʒd.t tw* (CT VI 28 b)

„ich kenne den Namen dieses Netzes“

(118) *jw=f wbʒ=f ʒh.t jmnt.t, jw=f rh=f* (Variante: *jw rh=f*) *ʒh.t jʒbt.t* (CT V 197 d,e)

„er öffnet den westlichen Horizont, er kennt (oder: erkennt?) den östlichen Horizont“

Die im vorangehenden Beleg auftretende, leicht abnorme Variante *jw sdm=f* finden wir noch einmal an folgender Stelle:

(119) *jw rh=j ʒh.t m hr.t-ntr* (CG 20539,21 = Lange & Schäfer 1902, II: 154)

„ich weiß, was im Totenreich nützlich ist“

Es scheint an diesen Stellen nicht zwingend „gerade erkennen“, sondern doch auch einfach nur „kennen“ gemeint zu sein. Abgesehen von solchen marginalen Belegen können wir aber insgesamt feststellen, dass im Ägyptischen ein präsentes *jw=f rh=f* weder im Sinne von „er weiß“ noch von „er erkennt“ üblich ist.

Ein Satztyp NP + *hr rh* („Präsens 1“) tritt erstmals möglicherweise in der 18. Dynastie auf und dann später im Neuägyptischen (*tw=j hr rh*), wenn auch wesentlich seltener als das dort gewöhnliche *tw=j rh.kw*:

(120) *jw w<sup>c</sup>b.w hr rh nw* (Urk IV 387,6)

„indem die Priester dies kannten“ (unsicher; Kontext gestört)

(121) *bn tw=j hr rh pri r-bnr* (Gardiner & Sethe 1928: Tf. 8, 22; ca. 19. Dyn.)

„ich kann nicht hinausgehen“

Ein adverbiales \**hr rh* „wissend; weil (ich / du / er) weiß“ kommt ebenfalls nicht vor. Ich kenne einen potentiellen Beleg:

(122) *jw ph.tw mwt hr rh st* (pPrisse 9,11f. = Žába 1956: 38)

„man findet den Tod, wenn / weil man es erfährt“

Hier glaube ich aber, dass nicht die grammatikalisierte Pseudoverbalkonstruktion *hr* + Infinitiv vorliegt, sondern vielmehr die Präposition *hr* in kausaler Bedeutung „wegen“ mit einer Nominalphrase kombiniert wird, die in diesem Fall nur zufällig als Infinitiv realisiert ist (ähnlich in Bsp. (2) oben).

Ein weiterer scheinbarer Beleg für *hr rh* in HTBM II, Tf. 23 ist wohl mit Faulkner (1981: s.v. *h<sup>3</sup>h-hr*) zu verwerfen.

#### *sdm.t=f*

Das *sdm.t=f* ist von *rh* ganz normal möglich. Beispiele:

(123) *dr.k<sup>3</sup>=sn hn<sup>c</sup>=k r rh.t St<sup>h</sup> wn.t sn hn<sup>c</sup>=k* (CT II 359f-360a)

„dann bleiben sie solange bei dir, bis Seth erkennt, dass sie bei dir sind“

(124) *dd.n hm=j nn m m<sup>3c</sup>.t r rh.t{*j*} bw nb* (Urk IV 835,11f.)

„meine Majestät hat dies als Wahrheit gesagt, so dass alle (es) wissen“

(125) *shnti s.t=f jw=f m hrd n rh.t=f d.t=f* (Newberry 1893: Tf. 41 rechts)

„dessen Position befördert wurde, als er noch ein Kind war und sich selbst noch nicht kannte“

#### *Imperativ*

Auch der Imperativ ist belegt:

(126) *h<sup>3</sup> NN pw j.rh* (PT 772a)

„oh du dieser NN, wisse!“

(127) *rh m jb=tn nb=tn js pw* (CT II 214a,b)

„wisset in eurem Herzen, dass er euer Herr ist!“

Die Negation erfolgt auf regelmäßige Weise und nicht durch das Komplementärverbum *hm*:

(128) *m mh jb=k m sn, m rh hnms* (Helck 1986: 18)

„vertraue keinem Bruder, kenne keinen Freund!“

Möglich ist allerdings wieder *hm* in der doppelten Negation:

(129) *m hm NN* (PT 327a)

„ignoriere nicht den NN!“

(130) *rh NN pn, m hm sw* (CT VI 399 j)

„kenne diesen NN, ignoriere ihn nicht!“

#### *Infinitiv*

Der Infinitiv ist gut belegt. Beispiele:

(131) *rh jrr.t m dgm* (pEbers 47,15f. = Grapow 1958: 529)

„Kennenlernen dessen, was man aus der Rizinuspflanze herstellt“ (Überschrift)

(132) *h<sup>c</sup>.n dwn.n=j rd.wj=j r rh di.t=j m r=j* (Schiffbrüchiger 45f. = Blackman 1932: 42f.)

„dann machte ich mich auf die Beine, um zu erkunden, was ich mir in den Mund stecken könnte“

(133) *r rh hpr.yt jm* (pSmith 1,9 = Grapow 1958: 300)

„um zu erfahren, was darin stattfindet“

(134) *jw 3 b3k jm 'jb' =fr rh shr nb n nb=j* (pUC 32205,10f. = Collier & Quirke 2002: 121)

„meine Wenigkeit möchte doch von allen Angelegenheiten meines Herrn erfahren“

Für den negierten Infinitiv kenne ich nur ein einziges, und zwar mit *tm* konstruiertes Beispiel, denn an der folgenden Stelle ist nach *dr* wohl mit einem Infinitiv zu rechnen (vgl. Schenkel 2005a: 206):

(135) *dr tm =fr rh r* (CT VII 438 d)

„weil er den Spruch nicht kennt“

Helck (1995a: 63) nimmt für Admonitions 14,11 nach Emendation ein *jw =tw hr <hm>*

„man kennt nicht“ an, was aber zweifelhaft ist.

#### Aktives Partizip

Das aktive Partizip ist sehr häufig. Einige Beispiele:

(136) *n(j) sw j.rh.w tw* (PT 495b)

„er gehört zu denen, die dich kennen“

(137) *nw n hk3y.w rh.w r.w =sn* (Himmelskuh 218 = Hornung 1982: 20)

„diese Zauberer, die ihre Sprüche kennen“

(138) *rh nb r =f* (CG 20775,9 = Lange & Schäfer 1902, II: 405)

„jeder, der seinen Mund kennt (d.h.: der zu reden weiß)“

(139) *jnk z nht rh r rh.w* (Clère & Vandier 1948: §23,9)

„ich bin ein starker Mann, der mehr weiß als die Wissenden“

Die Negation erfolgt mittels des Komplementärverbiums und niemals nach regelmäßiger Weise als \**tm rh.(w)*. Dies wird schön in Admonitions 7,13f. = Helck (1995a: 36) illustriert, wo *tm hsi* „wer nicht sang“ und *hm d3d3.t* „wer die Harfe nicht kannte“ nebeneinander auftreten; eine ähnliche Parallele noch in Admonitions 8,11 = Helck (1995a: 40). Weitere Beispiele:

(140) *tw bs hm jtj =f, n rh =k mw.t =k* (PT 1186 a)

„du bist ein *bs*, der seinen Vater nicht kennt, und du kennst deine Mutter nicht“

(141) *ndnd r =k hn<sup>c</sup> hm mj rh* (pPrisse 5,8 = Žába 1956: 20)

„berate dich mit dem Unwissenden wie (mit) dem Wissenden!“

(142) *šzp n =k t =k j.hm hsd hnq.t j.hm.t 'm3* (PT 655)

„nimm dir dein Brot, das nicht schimmeln kann, und dein Bier, das nicht sauer werden kann“

(143) *jr hm nb r pn* (CT IV 326 k)

„jeder, der diesen Spruch nicht kennt“

(144) *jn hm n<sup>c</sup>y=f hr=f* (pPrisse 7,3 = Žába 1956: 27)

„nur ein Unwissender kann sich darüber beschweren“

*s<sub>dm</sub>.tj=fj*

Das *s<sub>dm</sub>.tj=fj* kommt vor; eine Negation davon, die entweder *hm.tj=fj* oder *tm.tj=fj rh.(w)* lauten müsste, kann ich nicht belegen:

(145) *jr z nb rh.t(j)=f(j) s* (CT VII 365 a; ähnlich CT VII 474 a)

„jeder, der es kennenlernen wird“

(146) *nn rh wj rh.t(j)=fj wj* (Tb 42,25f. = Naville 1886, II: 120)

„es gibt niemanden, der mich kennt oder kennenlernen wird“

### Passives Partizip

Auch ein passives Partizip ist möglich. Man beachte, dass *rh* und *hm* im perfektischen passiven Partizip wie die anderen zweiradikaligen Verben geminiert werden können:

(147) *jr i n wj r=j m rhhy* (Urk IV 119,3)

„mein Schreibgriffel machte mich zu einem Bekannten“

(148) *z rh rh rn=f* (Urk IV 2029,10)

„ein bekannter Mann, dessen Name bekannt ist“

(149) *n jw i h.t nb.t jm=(j) n s.t rhh.t* (Clère & Vandier 1948: §24,3)

„mir ist nichts zugestoßen wegen der Menge des Gewussten“ (gemeint offenbar „dessen, was ich wusste“, aber eine Relativform kann hier morphologisch nicht vorliegen)

Die Negation erfolgt typischerweise durch das Komplementärverbum:

(150) *ntr h<sub>mm</sub>* (CT VI 236 c)

„der unbekannte Gott“

(151) *t<sup>3</sup> h<sub>mm</sub> dr.w=f* (Admonitions 7,4 = Helck 1995a: 32)

„das Land, dessen Grenzen unbekannt sind“

(152) *hm rn=f, h<sub>mm</sub> rn=f* (CT II 198c - 199a)

„der, dessen Name nicht bekannt wird und dessen Name nicht bekannt ist (o.ä.)“

(153) *j ntr s<sup>3</sup> h<sub>mm</sub> rn=f* (PT 276 c)

„oh du großer Gott, dessen Name unbekannt ist“

(154) *ntr sh<sub>m</sub> h<sub>mm</sub>[w(?)] m<sup>3</sup> jt i=f* (pRamesseum VI 3f. = Gardiner 1955: Tf. 18)

„der mächtige Gott, bei dem man nicht sehen kann, wenn er (jemanden) ergreift“

(155) *w<sup>3</sup>h.w-jb hm.w mdw=sn* (CT I 165 b)

„ihr Gnädigen, deren Worte man nicht kennt!“

(156) *h<sup>3</sup>s.wt wr.w hm.w m Km.t* (Urk IV 1692,7)

„zahlreiche Fremdländer, die in Ägypten unbekannt sind“

(157) *jw<sub>i</sub> n=f t<sub>3</sub>.w h<sub>mm</sub>.w* (Urk IV 1548,16)

„zu dem unbekannte Länder kommen“

Ich kenne aber auch einen ausnahmsweisen Beleg für die „regelmäßige“ Negation mit *tm*:

(158) *jn<sub>i</sub> ph.wj tmm.t rh* (Gardiner & Peet 1952/5, I: Tf. 18, Nr. 54,8f.)

„der die Grenzen dessen erreicht, was unbekannt ist“

### Relativform

Die Relativform wird in der Regel vom *s<sub>dm</sub>.n=f* gebildet, also als Präteritopräsens (Gardiner 1957: §389.3). Beispiele:

(159) *šm=j hr w<sub>3</sub>.t rh.t.n=j* (CT IV 218 a)

„ich gehe auf dem Weg, den ich kenne“

(160) *r rd<sub>i</sub>.t rh=f rh.t.n=j* (CT I 394c - 395a)

„um ihn wissen zu lassen, was ich weiß“

(161) *wr rh.t.n=j r rh.t.n wt* (CT II 298d-300a)

„was ich weiß, ist mehr als was der Balsamierer weiß“

(162) *jry=j rh.t.n=j* (pBM 10059, 14,11 = Grapow 1958: 372)

„ich will tun, was ich kann“

(163) *jr z nb rh.n=(j) hnr=sn* (Goedicke 1970: 94 und Tf. 10 oben Mitte)

„was irgendwelche Leute betrifft, von denen ich wusste, dass sie eingesperrt waren“

(164) *sqd.w jm=s rh.n=k* (Schiffbrüchiger 121 = Blackman 1932: 45)

„Matrosen sind darin (= in dem Schiff), die du kennst“

(165) *dd.k<sub>3</sub> NN pn rn=tn pw n rmt rh.n=f* (PT 1223b)

„dann wird dieser NN diese eure Namen (allen) Menschen verraten, die er kennt“

(166) *šm b<sub>3</sub> r bw rh.n=f gr* (Merikare E 127 = Quack 1992: 194)

„der Ba geht zu dem Ort, den er kennt“

(167) *s<sub>3</sub>i.tw rh hr rh.t.n=f* (pPrisse 15,13 = Žába 1956: 57)

„der Wissende wird gesättigt durch das, was er weiß“

(168) *dd NN pn rn=k pw [r]h.n=f m jw nsrsr* (CT VI 318 d)

„dieser NN sagt diesen deinen Namen, den er auf der Feuerinsel erfahren hat“

(169) *rh rh.t.n Dhwtj* (CT II 266b)

„das wissen, was Thot weiß“ (Spruchtitel)

Nur in seltenen Fällen fehlt das *-n-*. Die mir bekannten Belege sind grammatisch auch sonst mehr oder weniger schwierig. Zum Teil könnte vielleicht auch die prospektive Relativform vorliegen:

(170) *tz pw rh.w=j* (CT VI 242 c)

etwa: „dieser Spruch, den ich kenne“

- (171) *ᶜnh m rh.t=f shm.t=f jm* (CT IV 35 i)  
wohl: „der von dem lebt, was er kennt und worüber er Macht hat“
- (172) *rh.t=k k3.t* (Hassan 1932–1960: II, Fig. 219 rechts, 3. Register von unten Mitte)  
wohl: „die Arbeit ist, was du kennst“
- (173) *n wn.t ntr nb rh=f h3.t=f* (CT VII 448 b)  
vielleicht: „es gibt keinen Gott, den er vor sich erkennt“
- Hierher würde schließlich noch der bekannte Titel *rh-nzw* gehören, falls es sich dabei um eine Relativform „den der König kennt“ handeln sollte. Die Meinungen zur Analyse des Titels gehen aber weit auseinander (neuere Literatur zur Frage: Bárta 1999; Baud 1999: 107–118; Berlev 1974: 109; Brunner 1974; Fischer 1976: 8, Anm. 15; Leprohon 1994: 46f.).
- Die Negation erfolgt durch das Komplementärverbund, und zwar ebenfalls im *sdm.n=f*:
- (174) *h3 3 rh=j hm.nj kj.wj* (Chacheperraseneb 10f. = Parkinson 1997: 56)  
„ach wüsste ich doch (etwas), was die anderen nicht wissen!“ (vgl. Gardiner 1957: §511.4)
- (175) *sm.n=(j) hm.n=(j) mj rh.n=(j)* (CG 20543,15 = Lange & Schäfer 1902, II: 166)  
„ich unterstützte den, den ich nicht kannte, wie den, den ich kannte“
- (176) *nn hm.t.n=j m p.t m t3* (CT V 305 b)  
„es gibt im Himmel und auf Erden nichts, was ich nicht wüsste“
- (177) *nn hm.t.n=(j) m hpr.t dr zp dpj* (Urk IV 415,15)  
„es gibt nichts, was ich nicht wüsste von dem, was seit der Urzeit geschehen ist“
- (178) *n shm=j m jri.t hm.t.n=f* (Urk IV 1409,10)  
„ich vermochte nichts zu tun, was er nicht wusste“
- (179) *jnk w<sup>c</sup> pw d3i n(n)w hm.n rmt.w rn=f* (CT VI 66 l,m)  
„ich bin dieser Eine, der den Nun überquert und dessen Namen die Menschen nicht kennen“
- (180) *jn.wt hm.n jmj.w-b3h* (Urk IV 85,11)  
„Täler, die die Vorfahren nicht kannten“
- (181) *h3s.t tn hm.t.n rmt.w* (Urk IV 324,9)  
„dieses Fremdland, das die Ägypter nicht kennen (oder: bisher nicht kannten)“
- Selten auch ohne *-n-*:
- (182) *j.nn j.nn sdr j.nn m s.t tn hm.t=k* (Var.: *hm.t.n=k*), *rh s* (CT I 306 a,b)  
„du Bewusstloser, du Bewusstloser, der du bewusstlos an diesem Ort schläfst, den du nicht kennst: lerne ihn kennen!“
- (183) *šm=j hr w3.t (...)* *hm.t* (Var.: *hm.t.n*) *rmt.w* (CT II 140 e,f)  
„ich gehe auf dem Weg (...), den die Menschen nicht kennen“

*Negation mit jwjt*

Des weiteren kann die Negation von Partizipien und Relativformen mit der negativen Relativpartikel *jwjt* paraphrasiert werden. Ich kenne mit *rh* nur Belege aus religiösen Texten:

Negation eines aktiven Partizips:

(184) *hm.w jwjt rh=sn sw3 hr=s* (CT VII 436 i - 437 a)

„die Unglücklichen, die nicht an ihm (= dem Tor) hindurchgehen können“

(185) *rh c q m sd.t wb3 kkw jwjt rh=f pri.t r p.t* (CT VII 447 b,c)

„der ins Feuer eintreten und die Finsternis öffnen kann, aber nicht zum Himmel aufsteigen kann“

(186) *jr swt jwjt rh.n=f* (Var.: *rh=f*) *r pn* (CT VII 283 b; ähnlich CT VII 473 m)

„wer aber diesen Spruch nicht kennt“

Negation eines passiven Partizips:

(187) *ntr c3 jwjt rh rn=f* (CT III 257 a)

„der große Gott, dessen Name unbekannt ist“

(188) *jwjt rh rn=f jn ntr.w* (CT VI 301 p)

„dessen Name von den Göttern nicht gekannt wird“

(189) *zš šb3 dw3.t jwjt rh=f jn rmt nb.t* (Amduat Schlusstitel = Hornung 1987–1994, I: 95)

„die geheime Schrift der Unterwelt, die keinem Menschen bekannt werden darf (o.ä.)“

Negation einer Relativform:

(190) *jwjt rh ntr.w rn=f* (CT I 340 d)

„dessen Namen die Götter nicht kennen“

(191) *jwjt rh st hpr.w jm=tn* (CT IV 61 c)

„das, was (selbst) die, die aus euch entstanden sind, nicht wissen“

Da einerseits *jwjt* häufig mit *nn* negierte Existenzsätze adjektiviert und andererseits Satzinger (1984: 136f.) festgestellt hat, dass in der Verbindung *jwjt sdm=f* stets das substantivische *mrr=f* steht, werden wir ein solches auch hier vermuten und *jwjt rh=f* auflösen als *\*ntj nn rh<sup>subst</sup>=f* „einer, von dem gilt: es kommt nicht vor, dass er weiß“. Was aber die eigentliche funktionale Leistung der Konstruktion gegenüber der Negation mit *hm* ist, muss vorerst dahingestellt bleiben.

*Prädikatives Partizip*

Rein systematisch gesehen sollte es im Ägyptischen möglich sein, ein Verb ins Partizip zu setzen und es sodann als Prädikat in der Konstruktion des Adjektivsatzes zu gebrauchen. Man kann so etwas nur dann hinreichend sicher erkennen, wenn das Subjekt pronominal ist (*sdm sw*). Solche Fälle kommen in der Tat vor; einige repräsentative Beispiele:

- (192) *h<sup>c</sup>i sw jm=j r nzw nb* (Urk IV 162,5; ähnlich Sinuhe B 66f. = Koch 1990: 37)  
 „er freut sich über mich mehr als (über alle) anderen Könige“
- (193) *hzi wj m hrw pn r sf* (HTBM II Tf. 8, 4f.)  
 „ich bin heute mehr begünstigt als gestern“
- (194) *h<sup>c</sup>i.wj tw m 3h.t n.t p.t* (Urk IV 2095,11)  
 „wie sehr erscheinst du doch am Horizont des Himmels!“
- (195) *h<sup>c</sup>i.w(j) w(j) m<sup>3</sup>=j mnw=k* (Urk IV 1350,3)  
 „wie sehr freue ich mich, wenn ich dein Denkmal sehe!“
- (196) *stzi.wj wj* (Tb 175 = Kees 1930: Tf. \*5,26)  
 „wie sehr wurde ich doch erhoben!“
- (197) *jyi.wj tw* (Wb I 38,4)  
 „wie kommend bist du! = willkommen!“

Man sieht, dass das Verb hier immer eine intransitive oder transitiv-passivische Lesung hat. Ein begünstigender Faktor für die adjektivische Konstruktionsweise liegt dann vor, wenn das Verb in einer Komparativkonstruktion gebraucht wird (Bsp. 192, 193) oder zusammen mit dem Admirativsuffix *-wj* (Bsp. 194–197), beides Verwendungen, die prototypisch den Adjektiven zugeordnet sind.

Weitere mögliche Belege für die adjektivische Konstruktionsweise ohne einen solchen begünstigenden Faktor werden von Lefebvre (1955: §§356f. und 632) und Westendorf (1953: 71–74 und 1962: §188) zitiert, die meisten davon allerdings im Femininum Sg. (*sdm sj*), wo eine nur graphische Ungenauigkeit für *sdm=s* wohl nie ganz auszuschließen ist. Noch schwächer sind in meinen Augen von Schenkel (1978: 115 und 2005b: 45f. und 53) vermutete Belege für Adjektivsätze ohne einen der genannten begünstigenden Faktoren, die auch nicht durch ein pronominales Subjekt kenntlich sind, sondern nur angesetzt werden, weil an den betreffenden Stellen Verben entgegen den Postulaten der Standardtheorie satzwertig zu stehen scheinen.

Eine transitiv-aktivische Lesart ist nur ganz exzeptionell an einer Textstelle belegt, und zwar von einem Kausativum:

- (198) *shd.wj sw t3.wj r jtn (...) sw3d.wj sw r h<sup>c</sup>ppj c3* (Posener 1976: 67–70)  
 „wie sehr erleuchtet er doch die beiden Länder mehr als die Sonne (...) wie sehr begrünt er doch mehr als eine hohe Nilflut!“

Ein weiterer bei Gardiner (1957: §374 B, Marginalie 6) vermuteter Beleg *jri sw* „er ist machend“ wird von Lichtheim (1988: 53) sicher zu recht anders analysiert (dort „his maker“ durch Druckfehler zu „this maker“ entstellt).

Wir können also insgesamt festhalten, dass die adjektivische Konstruktionsweise, die für Adjektivverben natürlich ganz geläufig ist, von fientischen Verben nur eingeschränkt und insbesondere so gut wie nie in transitiv-aktivischer Lesart gebraucht wird. Eine Ausnahme bilden nun die Verben *rh* und *hm*, bei denen diese Konstruktion, vielleicht auch als Kom-

pensation für das fehlende morphologische Präsens, nicht ganz selten ist, und die hier auch transitiv-aktivisch stehen können:

(199) *rh sw k<sup>3</sup>.t nb.t n.t Mntw* (Urk IV 1279,11)

„er kennt jedes Werk des Month“

(200) *rh tw tr dd mrr.t hm=(j) r h.t nb.t* (Urk I 179,17; ähnlich Urk I 63,4)

„du verstehst ja über alle Maßen zu sagen, was meine Majestät wünscht“

(201) *jn tr {h}r<h>.w(j) tw jri.t mrr.t hzz.t nb=k* (Urk I 129,5)

„wie sehr weißt du doch wirklich (Edel 1955/64: §843) zu tun, was dein Herr liebt und lobt!“

Wie der folgende Beleg zeigt, kann in dem Fall, dass das Subjekt nach *rh* durch ein abhängiges Pronomen realisiert ist, das Objekt nicht ebenso ausgedrückt werden, sondern wird präpositional angebunden:

(202) *jw n'.t=j rh st jm=j* (Urk IV 437,1)

„meine Stadt, sie kennt mich“ (statt \**rh st wj*)

Ebenso würde ich dann auch die folgende Stelle mit weniger eindeutiger Graphie verstehen, wo man zunächst an ein adverbiales \**rh=s* hätte denken können:

(203) *jw n'.t=f rh s jm=f* (Urk IV 1199,1)

„seine Stadt, sie kennt ihn“

Das idiomatische *rh sw (m)* „der sich auskennt (mit)“ ist wohl nicht hierher zu stellen, sondern vielmehr als Partizip mit reflexivem Objektspronomen aufzufassen:

(204) *rh sw m dd.t* (Shedid 1988: 149,10f.; weitere ähnliche Belege in Wb II 445,8–10)

(in einer Reihe von Epitheta:) „der sich mit Gesprochenem auskennt“

Im folgenden Fall ist wegen des Komparativs eventuell ein adjektiviertes passivisches *rh* anzusetzen, doch ist die Konstruktion des Adjektivsatzes bei dem nichtpronominalen Subjekt nicht streng nachweisbar:

(205) *rh rn=(j) hr hm=f r hq<sup>3</sup> wh<sup>3</sup>.t nb* (Fakhry 1982: Nr. 27, Spalte 2f., Tf. 60)

„mein Name war bei seiner Majestät bekannter als der irgendeines anderen Oasengouverneurs“

Die Negation des prädikativen Partizips kann durch *hm* erfolgen, wie wir es für ein Partizip auch erwarten. Ein aktivisches und ein passivisches Beispiel:

(206) *hm tw jb=j r jqr* (pChesterBeatty I vs. C 2,7 = Gardiner 1931: Tf. 23)

„du bist völlig unwissend, mein Herz!“

(207) *j.hm NN tn jn m<sup>33</sup>.w s(j)* (CT VI 238 c)

„diese NN bleibt (sogar) denen unbekannt, die sie sehen“ (hier wäre aber auch ein substantivisches *sdm.w*-Passiv, falls man eine solche Form anerkennt, nicht auszuschließen)

Betrachten wir folgende Beischrift zu einer Darstellung von Bauern, die während der Landarbeit essen und trinken:

- (208) *hm-w-n mnj m hw.t=f* (Junker 1943: 18; vgl. zur Stelle auch Grunert 2001)  
 Junker übersetzt „Wir kennen niemand, der bei seiner Arbeit gestorben ist“ (sc.: bei der Landarbeit gibt es ja immer etwas zu essen) und denkt an ein Pseudopartizip *hm.w(j)n*. Da eine solche Verwendung des Pseudopartizips von *hm* aber ganz singulär wäre, möchte ich lieber ein prädikatives aktives Partizip mit Admirativendung und folgendem abhängigem Pronomen annehmen: *hm.w(j) n* ... „wie unbekannt ist uns doch einer, der ...“. Zu einer solchen Möglichkeit vgl. auch Edel (1955/64: §574 aa).

Der adjektivische *rh*-Satz kann aber offenbar auch mit *n* negiert werden, was auffällig ist, da gewöhnliche Adjektivsätze diese Möglichkeit nicht kennen. Insoweit nimmt die adjektivische Prädikation von *rh* eine typologische Sonderposition ein zwischen dem Adjektivsatz (Subjekt als abhängiges Pronomen) und dem Verbalsatz (Möglichkeit der Negation mit *n*). Das abhängige Pronomen auch nach einem passiven Partizip ist übrigens ganz normal (Gardiner 1957: §377.2; Schenkel 2005a: 272):

- (209) *n rh sw* (Spiegel 1955: 318)

„er ist nicht bekannt“

- (210) [*n*] *rh st qnjw* (Admonitions 4,11 = Helck 1995a: 20)

„(die Reichen sind arm geworden,) sie kennen die Sänfte nicht (mehr)“

In dieser Weise würde ich schließlich auch das folgende Beispiel verstehen, das bisherige Bearbeiter anders zu analysieren versuchten (vgl. Yamazaki 2003: 54):

- (211) *n rh st jn ntj r khb hrd pn* (Mutter und Kind vs. VI,5 = Yamazaki 2003: 52)

„mögen sie dem unbekannt sein, der dieses Kind schädigen sollte“

Als Zusammenfassung der Ergebnisse sei auf das englische Abstract zu Beginn dieses Beitrages verwiesen.

*Bibliographie*

- Allen, James P. 2002: *The Heqanakht Papyri*, New York
- Anthes, Rudolf 1928: *Die Felseninschriften von Hatnub nach den Aufnahmen Georg Möllers*, Leipzig (UGAÄ 9)
- Bárta, Miroslav 1999: The Title „Property Custodian of the King“ during the Old Kingdom Egypt, in: *ZÄS* 126: 79–89
- Baud, Michel 1999: *Famille royale et pouvoir sous l’Ancien Empire égyptien*, 2 Bde., Le Caire (BdÉ 126)
- Baud, Michel/Farout, Dominique 2001: *Trois biographies d’Ancien Empire revisitées*, in: *BIFAO* 101: 43–57
- Berlev, Oleg 1974: A Contemporary of King Sewah-en-Rē<sup>c</sup>, in: *JEA* 60: 106–113
- Blackman, Aylward M. 1932: *Middle Egyptian Stories*, Bruxelles (BAe 2)
- 1988: *The Story of King Kheops and the Magicians Transcribed from Papyrus Westcar (Berlin Papyrus 3033)*, Reading
- Brunner, Hellmut 1974: *Der Bekannte des Königs*, in: *SAK* 1: 55–60
- Champollion, Jean-François 1844: *Monuments de l’Égypte et de la Nubie: notices descriptives*, 2 Bde., Paris
- Clère, Jaques J./Vandier, Jaques 1948: *Textes de la première période intermédiaire et de la Xième dynastie*, Bruxelles (BAe 10)
- Collier, Mark/Quirke, Stephen 2002: *The UCL Lahun Papyri, I: Letters*, Oxford
- Couyat, Jules/Montet, Pierre 1912: *Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouâdi Hammâmât*, Le Caire (MIFAO 34)
- CT = de Buck, Adriaan 1935–1961: *The Egyptian Coffin Texts*, 7 Bde., Chicago
- Edel, Elmar 1955/64: *Altägyptische Grammatik (2 Bände)*, Roma (AnOr 34/39)
- 1958: *Inschriften des Alten Reiches VI*, in: *ZÄS* 83: 3–18
- El-Hamrawi, Mahmoud 2004: *Alte-Reichs-Sprache und Mittlere-Reichs-Sprache in abydenischen Texten der 11.-12. Dynastie*, in: *LingAeg* 12: 89–122
- Fakhry, Ahmed 1982: *Denkmäler der Oase Dachla*, bearbeitet von J. Osing u.a., Mainz (AV 28)
- Faulkner, Raymond O. 1981: *A Concise Dictionary of Middle Egyptian*, Oxford
- Firchow, Otto 1955 (Hrsg.): *Ägyptologische Studien. Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet*, Berlin
- Fischer, Henry George 1976: *Varia*, New York
- Fischer-Elfert, Hans-W. 1999: *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn*, 2 Bde., Wiesbaden (ÄA 60)
- Gardiner, Alan H. 1931: *The Library of A. Chester Beatty. Description of a Hieratic Papyrus with a Mythological Story, Love-Songs, and Other Miscellaneous Texts: Chester Beatty Papyri I*, London
- 1946a: *Davies’s Copy of the Great Speos Artemidos Inscription*, in: *JEA* 32: 43–56
- 1946b: *The Instruction Addressed to Kagemni and his Brethren*, in: *JEA* 32: 71–74
- 1955: *The Ramesseum Papyri: Plates*, Oxford
- 1957: *Egyptian Grammar Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, 3rd ed., London
- Gardiner, Alan H./Sethe, Kurt 1928: *Egyptian Letters to the Dead Mainly from the Old and Middle Kingdom*, London
- Gardiner, Alan H./Peet, Thomas Eric 1952/5: *The Inscriptions of Sinai. Second Edition Revised and Augmented by Jaroslav Černý*, 2 Bde., London
- Goedicke, Hans 1970: *Die privaten Rechtsinschriften aus dem Alten Reich*, Wien
- Görg, Manfred 1983 (Hrsg.): *Fontes atque pontes. Eine Festgabe für Hellmut Brunner*, Wiesbaden (ÄAT 5)
- Grapow, Hermann 1958: *Die medizinischen Texte in hieroglyphischer Umschreibung autographiert*, Berlin (Grundriß der Medizin der alten Ägypter 5)
- Groll, Sarah Israelit 1970: *The Negative Verbal System of Late Egyptian*, London

- Grunert, Stefan 2001: Des Schnitters Rede und ihr wechselndes Verständnis in moderner Zeit. Zu einem Zuruf auf Grabbildern des Alten Reiches, in: GM 181: 43–49
- Habachi, Labib 1985: Elephantine IV: The Sanctuary of Heqaib, Mainz (AV 33)
- Hannig, Rainer 2003: Ägyptisches Wörterbuch I: Altes Reich und Erste Zwischenzeit, Mainz (Hannig-Lexica 4)
- Hassan, Selim 1932–1960: Excavations at Giza, 10 Bde., Cairo
- Helck, Wolfgang 1975: Historisch-biographische Texte der 2. Zwischenzeit und neue Texte der 18. Dynastie, Wiesbaden (KÄT 6)
- 1986: Der Text der „Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn“, 2. Aufl., Wiesbaden (KÄT 1)
- 1995a: Die „Admonitions“. Pap. Leiden I 344 recto, Wiesbaden (KÄT 11)
- 1995b: Die Prophezeiung des Nfr.tj. Textzusammenstellung, 2. Auflage, Wiesbaden (KÄT 2)
- Hornung, Erik 1982: Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh. Freiburg (OBO 46)
- 1987–1994: Texte zum Amduat, 3 Bde., Genève (Ægyptiaca Helvetica 13–15)
- HTBM = Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae, &c., in the British Museum, bisher 12 Bde., London 1911 ff.
- Jäger, Stefan 2004: Altägyptische Berufstypologien, Göttingen (Lingua Aegyptia - Studia monographica 4)
- Junge, Friedrich 1984 (Hrsg.): Studien zu Sprache und Religion Ägyptens. Zu Ehren von Wolfhart Westendorf überreicht von seinen Freunden und Schülern, 2 Bde., Göttingen
- Junker, Hermann 1943: Zu einigen Reden und Rufen auf Grabbildern des Alten Reiches, Wien (SAWW 221/5)
- Kanawati, Naguib/Hassan, Ali 1997: The Teti Cemetery at Saqqara II: The Tomb of Ankhmahor, Warminster (ACE: Reports 9)
- Kees, Hermann 1930: Göttinger Totenbuchstudien, in: ZÄS 65: 65–83 mit 10 Tafeln
- Koch, Roland 1990: Die Erzählung des Sinuhe, Bruxelles (BAe 17)
- Lacau, Pierre/Chevrier, Henri 1977–79: Une chapelle d'Hatshepsout à Karnak, 2 Bde., Le Caire
- Lange, Hans O./Schäfer, Heinrich 1902: Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Nr. 20001 - 20780, 4 Teile, Berlin (CGC)
- Lefebvre, Gustave 1955: Grammaire de l'égyptien classique, Le Caire (BdÉ 12)
- Leprohon, Ronald J. 1994: The Sixth Dynasty False Door of the Priestess of Hathor Irti, in: JARCE 31: 41–47
- Lichtheim, Miriam 1988: Ancient Egyptian Autobiographies Chiefly of the Middle Kingdom. A Study and an Anthology, Freiburg/ Göttingen (OBO 84)
- Montet, Pierre 1930–35: Les tombeaux de Siout et de Deir Rifeh II, in: Kêmi 3: 45–111
- Naville, Edouard 1886: Das ägyptische Totenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie aus verschiedenen Urkunden zusammengestellt und herausgegeben, 2 Bde., Berlin
- Newberry, Percy E. 1893: Beni Hasan, Part I, London
- Osing, Jürgen 1983: Die Worte von Heliopolis, in: Görg (1983: 347–361)
- Otto, Eberhard 1962: Zwei Paralleltex-te zu TB 175, in: CdÉ 37: 249–256
- Parkinson, Richard B. 1991: The Tale of the Eloquent Peasant, Oxford
- 1997: The Text of Khakheperreseneb: New Readings of EA 5645, and an Unpublished Ostrakon, in: JEA 83: 55–68
- Patanè, Massimo 1994: A propos de quelques valeurs du perfectif, in: DE 30: 143–146
- Polotsky, Hans Jacob 1957: The „Emphatic“ *sdm.n=f* Form, in: RdE 11: 109–117
- 1965: Egyptian Tenses, Jerusalem (The Israel Academy of Sciences and Humanities, Proceedings 2/5)
- Posener, Georges 1976: L'enseignement loyaliste. Sagesse égyptienne du Moyen Empire, Genève
- PT = Sethe, Kurt 1908–1922: Die altägyptischen Pyramidentexte nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums, 3 Bde., Leipzig
- Quack, Joachim Friedrich 1992: Studien zur Lehre für Merikare, Wiesbaden (GOF IV/ 33)

- Satzinger, Helmut 1984: Attribut und Relativsatz im Älteren Ägyptisch, in: Junge (1984, I: 125–156)
- Schenkel, Wolfgang 1978: Eine Syntax des klassischen Ägyptisch ohne Verbalsatz, in: GM 29: 105–117
- 2005a: Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Version blau, Tübingen
- 2005b: Das *šçm. (w)=f*-Passiv, Perfekt vs. Futur, nach dem Zeugnis der Sargtexte (2. Teil), in: ZÄS 132: 40–54
- Sethe, Kurt 1899–1902: Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuägyptischen und Koptischen, 3 Bde., Leipzig
- Shedid, Abdel Ghaffar 1988: Stil der Grabmalereien in der Zeit Amenophis' II. untersucht an den thebanischen Gräbern Nr. 104 und Nr. 80, Mainz (AV 66)
- Silverman, David P. 1980: An Emphasized Direct Object of a Nominal Verb in Middle Egyptian, in: Or 49: 199–203
- von Soden, Wolfram 1995: Grundriß der akkadischen Grammatik, 3. Aufl., Roma (AnOr 33)
- Spiegel, Joachim 1955: Erwähnung unbekannter Personen auf Denksteinen des Mittleren Reiches, in: Firthow (1955: 315–321)
- Urk I = Sethe, Kurt 1933: Urkunden des Alten Reichs, Leipzig (Urkunden I)
- Urk IV = Helck, Wolfgang & Sethe, Kurt 1927–1958: Urkunden der 18. Dynastie, Berlin/ Leipzig (Urkunden IV)
- Wb = Erman, Adolf & Grapow, Hermann 1926–1963: Wörterbuch der ägyptischen Sprache, 7 Bde., Leipzig/ Berlin
- Westendorf, Wolfhart 1953: Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter, Berlin
- 1962: Grammatik der medizinischen Texte, Berlin (Grundriß der Medizin der Alten Ägypter 8)
- Yamazaki, Naoko 2003: Zaubersprüche für Mutter und Kind. Papyrus Berlin 3027, Berlin
- Žába, Zbyněk 1956: Les maximes de Ptahhotep, Prague.

haben sich in diesen drei Jahrtausenden lediglich die Akzente ihres Erscheinens. Während sie vor dem Neuen Reich nur vereinzelt vorkommt, erlebt sie in der thebanischen Totenstadt sowohl in königlichen wie in Privatgräbern eine ausgedehnte Blütezeit. In thebanischen Gräbern erscheint sie wieder erst in der Spätzeit, in der Zwischenphase wird ihre Darstellung v.a. auf die Sargdekoration übertragen, wo sie bis in die ptolemäische Zeit einen beliebten Bestandteil der Sargdekoration bildet. Im folgenden wird das Vorkommen der Westgöttin nach Ende ihrer ersten Blütezeit des Neuen Reiches anhand einzelner Belegstellen untersucht.

## 2 Opferformel

In der Opferformel ist die Westgöttin ab der 6. Dynastie bis zur ptolemäischen Zeit belegt. In Bitte 32 des Alten Reiches macht die Westgöttin dem Verstorbenen „ihre beiden Hände“ (*dj jmw.t.t' wj=s r=f*).<sup>2</sup> In späteren Varianten der 1. Zwischenzeit ist sie als Wüste (*swj.t*) oder westliche Wüste (*swj.t jmw.t*) bezeichnet. Sie öffnet in Bitte 52 der Opferformel als *jmw.t* dem Verstorbenen „ihre Tore“.<sup>3</sup> Derselbe Gedanke bleibt auch im

<sup>1</sup> Für die Westgöttin im Neuen Reich, v.a. in thebanischen Privatgräbern, sind mit vereinstellten Belegen vor dem Neuen Reich siehe H. Relat, Die Götter der Wüste in den thebanischen Gräbern des Neuen Reiches, ADAIK 12, 1996. Vgl. auch U. Leitz (Hg.), Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen I, OLA 110, 2002, 362 ff.

<sup>2</sup> Barta, Opferformel, 30.

<sup>3</sup> Barta, Opferformel, 48 f.